

21. Juni 2020 – „Nimm dich nicht so wichtig“

Predigt zu Matthäus 11.25–30 am (Samstag vor dem) 2. Sonntag nach Trinitatis in der Prot. Kirche Freinsheim – Pfarrer Martin Chr. Palm

²⁵ Zu der Zeit rief Jesus aus: »Ich preise dich, Vater, du Herr über Himmel und Erde, dass du das alles den Weisen und Klugen verborgen, den Unmündigen aber offenbart hast. ²⁶ Ja, Vater, so hast du es gewollt, und dafür preise ich dich.

²⁷ Alles hat mir mein Vater übergeben. Niemand kennt den Sohn, nur der Vater kennt ihn; und auch den Vater kennt niemand, nur der Sohn – und die, denen der Sohn es offenbaren will.«

²⁸ »Kommt zu mir, ihr alle, die ihr euch plagt und von eurer Last fast erdrückt werdet; ich werde sie euch abnehmen. ²⁹ Nehmt mein Joch auf euch und lernt von mir, denn ich bin gütig und von Herzen demütig. So werdet ihr Ruhe finden für eure Seele. ³⁰ Denn das Joch, das ich auferlege, drückt nicht, und die Last, die ich zu tragen gebe, ist leicht.«

Von Jesus ist nicht überliefert, dass er gesungen hätte. Doch er kannte viele Teile des Gesangbuchs seiner Zeit, die Psalmen, auswendig. Noch am Kreuz betete er mit Psalm 22. Es ist auch nicht überliefert, dass Jesus Lieder verfasst hätte, wenn auch manche der Texte, die die Evangelisten ihm zuschreiben, sich zum Vertonen anbieten und auch vertont wurden: Die Seligpreisungen, das Vaterunser, die Sieben Worte am Kreuz. Jesus sagt: *Kommt her zu mir – alle, die ihr mühselig und beladen seid. Ich will euch erquicken. Ich will euch die Last abnehmen, euch ausruhen lassen. Ich werde euch Ruhe geben.*

Worte wie eine Umarmung. Worte, die einen liebevoll auffangen und das tosende Meer der inneren Unruhe zum Schweigen bringen.

Es gibt einen Ort, wo unsere Seele Zuflucht hat. Und Jesus zeigt den Weg dorthin, er sagt: Vertraut euch

meiner Leitung an, und lernt von mir, denn ich gehe behutsam mit euch um und sehe auf niemanden herab. Wenn ihr das tut, dann findet ihr Ruhe für euer Leben. So einfach soll es sein? – Ja. Ohne viele Worte. „Kommt her“. Manchmal ist es eine kleine Geste, die alles ändert.

Keine Wunder. Sondern das, was jede und jeder tun kann. Jesus zeigt, dass es möglich ist. An ihm können wir sie sehen und lernen: die sanftmütige Bereitschaft des Herzens. Wie das geht mit Liebe und Vertrauen. Wer wie Jesus wagt, auf Gott zu vertrauen, nähert sich dem Geheimnis Gottes. Denn Gott hat Jesus sein Herz geöffnet und ihm „Alles“ offenbart: Wahrheit, Weisheit. Vater und Sohn sind so eng miteinander verbunden. Es ist ein Geist, der sie treibt.

Kommt zu mir! Jesu Einladung gilt dir und mir und jedem Menschen. Sie öffnet uns den Raum der Liebe und der Barmherzigkeit, der Versöhnung und des Friedens.

»Kommt zu mir, ihr alle, die ihr euch plagt und von eurer Last fast erdrückt werdet; ich werde sie euch abnehmen. Nehmt mein Joch auf euch und lernt von mir, denn ich bin gütig und von Herzen demütig. So werdet ihr Ruhe finden für eure Seele. Denn das Joch, das ich auferlege, drückt nicht, und die Last, die ich zu tragen gebe, ist leicht.

Große Worte. Und ihr fragt: wie geht das in der kleinen Münze des Alltags?

Das alte Wort „demütig“ bedeutet „zum Dienst bereit“. Und es bedeutet auch „Ich anerkenne, da ich nicht der Nabel der Welt bin. Ich sehe auf niemanden herab.“ Zum Dienst bereit sein und auf niemand herabsehen, das ist ein Joch, das aufzunehmen eine Herausforderung ist. Aber es könnte auch der Anfang

einer Welt sein, in der Macht, Überlegenheit, Stärke und Gewalt keine Bedeutung mehr haben.

„Giovanni, nimm dich nicht so wichtig“ habe Papst Johannes XXIII jeden Morgen seinem Spiegelbild gesagt. Wer das schafft, sieht im Gegenüber einen Menschen, der ebenso viel Recht hat auf dieser Welt zu sein wie ich. Der gleiche Würde hat wie ich, egal, ob schlau oder reich, eingeschränkt oder arm, farblich oder jung, begabt, alt, weiß, behindert, dick, dünn, krank, schön, leistungsfähig, hilfsbedürftig. Egal ob Kind, Frau, Mann, Greis. Es ist ein Mensch wie du, ein geliebtes Kind Gottes.

Wer dieses Joch Demut aufnimmt, kann auch erkennen, dass seine Position oder Meinung immer nur ein Teil des Ganzen sind.

Derzeit findet eine fast vergessene Geste der Demut weltweit Nachahmer: Das Niederknien. Das eine Bein ist angewinkelt, das andere kniet am Boden. Menschen lassen ihren Körper sprechen und nehmen eine Haltung ein, aus der man auf niemanden herabsehen kann. Auf diese Weise protestieren sie gegen Brutalität und Polizeigewalt. *Black lives matter*. Drei Worte für die Empörung, was unzählige Menschen nichtweißer Hautfarbe täglich durch Rassismus, Diskriminierung und Chauvinismus erfahren und ertragen müssen. Entschlossen und kraftvoll knien sie auf dem Asphalt und senken den Kopf. Wer das aushält, in spannungsgeladenen Situationen gewaltlos zu bleiben, der braucht eine gehörige Portion sanften Mutes! Und solche Zeichen wirken: Polizisten – manche in voller Montur und schwerbewaffnet – übernehmen die Haltung, folgen dem Beispiel der Demonstrierenden und knien ebenfalls nieder. Halleluja und Amen möchte ich dazu singen!

In jenen Tagen ergriff Jesus das Wort und sprach:

»Ich preise dich, Vater, du Herr über Himmel und Erde, dass du das alles den Weisen und Klugen verborgen, den Unmündigen aber offenbart hast.

Die Weisen und Klugen, die Meinungsführer: Das sind diejenigen, die ihn gerade *nicht* verstehen und nicht verstehen wollen. Trotz ihrer Bildung und privilegierten Stellung können sie Jesus nicht folgen.

Jesus singt nicht das Lied der Mächtigen, sondern preist die Weisheit Gottes. Er lobt den Herrn des Himmels und die Erde und solidarisiert sich mit der großen Mehrheit der Menschen, den Vielen, den einfachen Leute, die hungern und dürsten nach Gerechtigkeit.

Glücklich nennt Jesus diejenige, die trauern und Leid tragen, die sanftmütig sind und sich um Frieden bemühen, die barmherzig sind und mit dem reinen Herzen, die nach Gerechtigkeit hungern und deshalb verfolgt werden.

Denen sollen die Augen aufgehen und sie sollen erfahren, dass Gott seine Verheißungen wahr macht: Blinde sehen, Unbewegliche stehen auf, Kranke werden heil an Leib und Seele, Aussätzige werden rein und Ausgestoßene kehren heim. Sogar Tote stehen auf und die Armen „bringen einander die gute Botschaft. Sie handeln füreinander und nicht gegeneinander und lassen sich nicht mehr auseinanderdividieren.

Wir sind auf dieser Welt, um einander das Leben leichter zu machen und nicht schwerer.

Es sind oft kleine Gesten, die etwas bewirken, die uns aufrichten und uns helfen, schwere Zeiten besser zu ertragen.

Wir haben es in den hinter uns liegenden Wochen erlebt:

- Wie schön waren die ersten Frühlingsblumen, die euch die Nachbarin vor die Tür stellte,
- wie tröstlich die handgeschriebenen Zeilen der alten Freundin,
- wie unverhofft das Klingeln des Telefons und das Gespräch, das dir wieder Auftrieb gab,

- wie selbstverständlich die hilfreichen Handgriffe der Nachbarn,
- wie solidarisch das Zuhause-Bleiben der Vielen,
- wie unermüdlich die Pflegenden in den Krankenhäusern und Pflegeheimen.

Wir tragen miteinander die Lasten des Lebens, damit die bedrückenden Probleme tragbarer, erträglicher, leichter werden. Paulus hat es ganz ähnlich bei Jesus gelernt (Galater 6,2): *Einer trage des anderen Last; so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen. Amen*

Gebet

Freundlicher Gott, wir danken dir für die Stärkung in diesem Gottesdienst. Für dein Wort, für die Musik, für die Gemeinschaft im Gottesdienst, die wir wieder erleben dürfen.

Du hast uns beschenkt mit deiner Liebe und mit Freude an deiner Güte. Lass uns im Alltag davon weitergeben an die Menschen, mit denen wir leben, an die Menschen, denen wir begegnen.

Segne unser Tun und Lassen, unser Hören und Reden, unser Schweigen und Lachen. Auf dich vertrauen wir. Amen.

www.evkirche-freinsheim.de
www.evkirche-dackenheim.de
pfarramt.freinsheim@evkirchepfalz.de